

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

128 (9.6.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 80 Pfg. durch den Briefträger ins Haus gebracht, 80 Pfg. vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage über deren Raum 25 Pfg. Anzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Druckstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: S. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Waghel; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Inserate: Hermann Wähler in Karlsruhe.

□ Nachmals der „Brotwucher“!

Vor einigen Wochen haben wir uns bereits mit dem Brotwucherergeschrei befaßt, das gerade augenblicklich wieder besonders laut aus der sozialdemokratischen Presse schallt und das für die hohen Getreidepreise ausschließlich unsere Zollpolitik verantwortlich machen möchte. Nun ist unbestreitbar, daß der Jahresdurchschnittspreis auf den verschiedenen Getreidemärkten im Jahre 1909 gegenüber dem des Jahres 1900 bedeutend höher ist. Es ist das, wie wir damals schon näher dargelegt haben, auf allen Märkten, auf den ausländischen sogar in bedeutend höherem Grade der Fall als in Deutschland. Da ist es nun, um das Brotwucherergeschrei „begründen“ zu können, ein beliebiger Kniff sozialdemokratischer Verleumdung, gerade solche zwei Jahre herauszugreifen, die eine möglichst scharfe gegenläufige Preisbewegung haben, wie eben beispielsweise 1900 und 1908. 1900 war ein Jahr sehr niedrigen Preisstandes, des nächstjährigen langen Jahres, 1908 ist infolge sehr schwerer Weltmarktverhältnisse — plötzlich sehr scharf in die Höhe geschwollen. Für oder gegen die Wirkungen der am 1. März 1906 in Kraft getretenen Handelsverträge ist darum mit der Gegenüberstellung solcher tendenziös ausgewählter Zahlen gar nichts zu beweisen!

Dem es sind beispielsweise innerhalb der Geltungszeit der Gattungsverträge die Preise nicht minder gestiegen wie heute. So war in Deutschland der Durchschnittspreis für die Tonne Weizen im Jahre 1894: 135 Mt., 1895: 140 Mt., 1896: 153 Mt., 1897: 165 Mt., 1898: 180 Mt., das ist eine Steigerung um 51 Mt. pro 1000 Kilogramm oder um 50 Prozent in den Jahren 1894 bis 1898. In eben der gleichen Zeit sind die deutschen Roggenpreise gestiegen von 118 Mt. auf 145 Mt. pro Tonne, also um ca. 23 Proz. Und das alles in der vielberufenen Zeit der Herabsetzung der Getreidezölle! Kurzum: die Getreidepreise schwanken in den einzelnen Jahren, sie fallen und steigen unbestimmt, es dazwischen eine Zollerhöhung liegt oder nicht. Entscheidend ist da nur die Frage der Gesamtwirkung der Zollbewegung im Vergleich zu den Preisen freier Jahre. Die Sozialdemokratie sucht nämlich durch das tendenziöse Herausgreifen bestimmter Zahlen bei ihren Anhängern immer den Glauben zu erwecken, als ob die Getreidepreise gegen früher weniger wie sich vertekert hätten. In Wahrheit ist die Gesamtbewegung eine gerade umgekehrte gewesen. Es betragen die Durchschnittspreise in Deutschland pro Tonne (nach der Statistik des Deutschen Reichs)

Weizen	Roggen
1851-60	201
1861-70	200
1871-75	233
1876-78	200
1879-84	189
1885-87	159
1888-92	193
1893-1904	160

Darans geht hervor, daß die Getreidepreise selbst in der Zeit des Schutzzolls eine im allgemeinen fallende Tendenz gezeigt und selbst 1888-1892, in der Zeit des höchsten Zolltages (50 Mt.) nicht die Preise der Freihandelszeit erreicht haben. Und das in einer Zeit, in der die Arbeiterlöhne aller Schichten bedeutend gestiegen sind. So haben sich nach den Berichten der Handelskammer in Offen die Löhne beispielsweise der Kruppischen Gußstahlfabrik von 1879 bis 1906 verbessert um nahe-

zu 80 Proz. (1879 durchschnittlich 3,02 Mt. pro Kopf und Tag, 1906 aber 5,35 Mt.). Es möge in diesem Zusammenhang auch eine Zusammenstellung des Bodener Knappheitsvereins genannt sein. Ihr zufolge erhielten Lohn:

bis 2,60 Mt.	2,60-3,50 Mt.	3,50-5 Mt.	über 5 Mt.
1892 23 666 Arb.	50 549 Arb.	54 433 Arb.	16 299 Arb.
1905 18 093	44 180	87 393	120 033

Obwohl also die Zahl der Arbeiter sich nahe verdoppelt, geht ihre Zahl in den unteren Lohnklassen zurück, verdreifacht sich dagegen in der höchsten Lohnklasse. Dabei mag zugegeben werden, daß die auf dem Zusammenstreffen ungewöhnlicher Verhältnisse beruhende Preissteigerung des Jahres 1908 verbunden mit dem durch die wirtschaftliche Depression hervorgerufenen Lohnausfall unerwünschte Verhältnisse geschaffen hat. Ein derartiges gleichzeitiges Zusammenstreffen von Getreidehaupte und Inflationen ist aber doch so außergewöhnlich, daß daraus weitergehende Schlüsse auf die Gesamtwirtschaft gar nicht gezogen werden können.

Nun wäre noch bezüglich der Frage — ob lediglich der Schutzzoll in Deutschland zu einer außergewöhnlichen Höhe der Lebensmittelpreise führe — noch auf einen letzten Punkt hinzuweisen, nämlich: Haben andere Länder, etwa England, billigere Lebensmittelpreise als wir in Deutschland? Denn das ganze Geschrei über die Getreidepreise hat nur dann einen Sinn, wenn die Lebensmittelpreise dort gegenüber anderen Ländern gestiegen sind. Daß sie trotz der Zollpolitik im eigenen Zollgebiet gegenüber früheren Jahrzehnten — wohlgeachtet in solchen, die gerade ausgerechnet freihändlerisch waren — gefallen sind, haben wir eben schon gesehen. Aber daß die Getreidepreise in Deutschland durchschnittlich die Weltmarktpreise übersteigen, ist richtig. Das war und ist ja auch Ziel und Zweck der Zollpolitik gewesen, damit die Getreidepreise nicht noch tiefer fallen und die Landwirtschaft nicht ebenso dem Verderben ausgeliefert wird, wie das in England der Fall war. Sind nun aber tatsächlich die deutschen Lebensmittelpreise etwas höher als die englischen? Man beachte da nur die Vergleiche, die Arthur Schabell über England, Deutschland und Amerika angestellt hat (Moderne Wirtschaftsprobleme, Internationale Beiträge zur neuern Wirtschaftsentwicklung, herausgegeben von Dr. Viktor Leo, 2. Band: Berlin 1908, Kapitel 12). Nach den dort (S. 44) angegebenen Schlussfolgerungen der aufgrund der Veröffentlichungen der amerikanischen, englischen und deutschen statistischen Ämter unternommenen Berechnungen betragen die Durchschnittspreise einer Familie für Lebensmittel in Dollars gerechnet: in Deutschland 254 (1016 Mt.) in Amerika 261 (1044 Mt.) in Großbritannien 292 (1168 Mt.)

Dabei ist zu beachten, daß nur Familien von möglichst gleicher Größe (Vater und drei Kinder) und gleichen Einnahmen verglichen wurden. Darans geht klar hervor, daß in England die Lebensunterhaltungskosten im Durchschnitt zum mindesten nicht billiger sind als in den Schutzzollländern Amerika und Deutschland. Die Sozialdemokratie räumt sich so gen und mit Stolz, eine Partei der „Wissenschaft“ zu sein. Eine Partei und Presse aber, der es Ernst ist mit ihrer Arbeit um soziale und wirtschaftliche Besserung, die auch vor allem in ihren Mitgliedern die Kenntnis der Wahrheit und der Wirklichkeit vermittelt. Was die sozialdemokratische Presse tut, ist gerade das Gegenteil. Ihr

kommt es eben auf etwas ganz anderes an, nämlich auf die Verhütung der Massen und die Schürung des Klassenhasses!

Deutschland.

Berlin, 9. Juni 1909.

Das falsche Telegramm, das veranlaßte, daß der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde Zepelin erwartete, scheint nunmehr aufgeklärt zu sein. Die „Täg. Rundschau“ schreibt: Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß das Dunkel, das über der Alarmdepesche liegt, noch immer nicht in einer befriedigenden Weise gelichtet ist. Wie uns jetzt aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist nunmehr auf besonderen Wunsch des Kaisers über die Urheberhaftigkeit des Telegramms, das Graf Zepelin am Freitagmorgen angeblich aus Leipzig nach Berlin geschickt haben sollte, eine Untersuchung eingeleitet worden. Graf Zepelin stellt, wie bereits gemeldet, entschieden in Abrede, eine derartige Depesche aufgegeben zu haben, und ein derartiges Telegramm ist weder beim Aufschiffbataillon noch beim Gardepionierbataillon eingelaufen. Major Goch kennzeichnet bereits am Freitagmorgen die Nachricht als „gemeinen Schwindel“. Auch im kaiserlichen Hauptquartier ist keine Depesche des Grafen Zepelin eingegangen, wie noch immer von interessierter Seite zu behaupten versucht wird. Das Hauptquartier erhielt vielmehr seine Informationen auf indirektem Wege. Das „Berliner Tageblatt“ wandte sich am Freitagmorgen an den mit der Vertretung des in Wiesbaden zur Kur weilenden Polizeipräsidenten beauftragten Geh. Regierungsrat Friedheim und bat um die Erlaubnis zur Herstellung eines Extrablattes, da auf der Redaktion aus Leipzig die Nachricht eingegangen sei, daß Graf Zepelin seine bevorstehende Ankunft nach Berlin gemeldet habe. Auf Veranlassung Geheimrat Friedheims benachrichtigte das Kommando der Schutzmannschaft den Flügeladjutanten vom Dienst, der seinerseits dem Kaiser Meldung von der abgehenden Ankündigung des Grafen Zepelin machte. Diese Meldung veranlaßte die Fahrt des Kaisers nach dem Tempelhofer Feld. Daß eine Absicht des Grafen Zepelin, nach Berlin zu kommen, nicht vorgesehen hat, haben wir bereits durch unseren Artikel in der Samstagsnummer vom Freitag, 5. Juni, Geminnungen nachgewiesen. Auch der „Reichsgraph“ stellte dies bereits durch eine Mitteilung vom Direktor Golsman fest. Wer der Schuldige ist, kann ja nunmehr nicht mehr zweifelhaft sein. ... Wenn der Kaiser dem Grafen Zepelin das vergebliche Wort nicht abnahm, sondern die Ursache des Ausbleibens mit gutem Humor hinnahm, so ist das nur ein Zeichen für die große Hochachtung, deren sich der Graf beim Kaiser erfreut. Graf Zepelin aber kann sich für seinen Fehler und die Berliner können sich für die Enttäuschung beim „Berliner Tageblatt“ bedanken.

Die allgütige Fügigkeit des „Berliner Tageblattes“ ist also der schuldige Teil. Man sieht auch hier wieder, daß wie bei Daniel Bräutigam „Fügigkeit“ und „Mittigkeit“ sehr verschiedene Dinge sind. Der tolerante Liberalismus auf dem Rathaus in Augsburg. Die „liberale“ Wehrheit im Rathaus hat sich neuerdings als antiliberal ausgewiesen. Das Zentrum beantragte, es möge jedem Mitglied des Gemeindefollkommens freigestellt bleiben, bei der Fronleichnamspredigt in Amtstracht dem Dankfestzug zu folgen. Vor 12 Jahren hatten dies einige katholische Mitglieder des Kollegiums „gehandelt“ und waren dann vom Vorsitzenden in öffentlicher Sitzung berichtigt worden. Seitdem fanden ansichtslos liberaler Wahlen statt; erst der

Proporz hat den Katholiken wieder die ihnen gebührende Vertretung gebracht. Bei der Abstimmung fiel der Antrag des Zentrum gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialisten. Der verbissene Stadtliberalismus ist damit um eine „Selbstenttöschung“ reicher. Für ihn ist eine Fronleichnamspredigt nicht „konkurrenzfähig“ — im Gegenteil zu den anderen ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen, wo die Beteiligung in Amtstracht gestattet ist. ... So betätigt der Liberalismus — Vater und Sohn — seine Wächter vor der Religion und wenn man den liberalen Herren den Spiegel hinhält, damit sie ihr eigenes religionsfeindliches Gesicht sehen, dann schreiben sie Peter und Paul über die böse Zentrumspresse, die nicht daran glaubt, daß es keine besseren Förderer der religiösen Interessen gebe als die Liberalen.

Die Affäre Kohl-Dr. Caspellmann ist nun anders gegangen. Herr Kohl hat sich lässlich unterworfen. Der „Frank. Kur.“ berichtet in seiner Nummer vom 7. Juni: Nürnberg, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rechtsanwalt Karl Kohl-München und dem Abg. Dr. Caspellmann nach eingehender Beratung und freimütiger Aussprache beigelegt worden. Herr Rechtsanwalt Kohl erklärte, daß er nach den im Zentralausschuss erhaltenen Aufklärungen den Inhalt seiner gegen Dr. Caspellmann gerichteten Behauptungen nicht aufrecht hält. Er beauftragte, diese Informationen nicht früher erhalten und seine Veröffentlichungen auf Grund ungenauer Mitteilungen vorgenommen zu haben. Der Zentralausschuss erklärte an, daß Rechtsanwalt Kohl bei Veröffentlichung der fraglichen Artikel in gutem Glauben an die Richtigkeit seiner Aufstellungen gehandelt habe.

Rusland.

Belgien.

Der katholischen Hochschule in Löwen widmet der Prager Professor Dr. Kordak in der „Bonifatius-Zeitung“ einen Artikel, worin er u. a. schreibt: Gegenwärtig sind vier Landesbischöfe (einer der Kardinal), vier Staatsminister und hundert Mitglieder der Kammer und des Senats teils gewesene Professoren, teils Hörer dieser Universität. Hierher senden die Landesbischöfe aus ihren Seminarien die talentvollsten, bereits zu Priestern geweihten und in der Seelsorge erprobten Theologen zur Fortsetzung der höheren Studien, der theologischen und der profanen, damit sie sich zu Professoren an Mittelschulen und Seminarien ausbilden. Denn die Löwener Universität umfaßt in ihrem Lehrprogramm nicht bloß die vier Fakultäten, sondern auch die ganze Technik und durch Eröffnung des „Instituts d'Artenberg“, welches der Herzog zur Jubiläumfeier ihr einweihete, dehnt sie ihre grundlegende und beachtende Tätigkeit nicht nur auf das ganze Gebiet des höheren Wissens, sondern auch auf jenes der Kunst aus. Ein Hundert und zwanzig Professoren dozieren zwei Tausend dreihundert Hörer; für die wissenschaftlichen Leistungen der früheren legen Zeugnis ab nicht nur die fünf Bände der Bibliographie dieser Universität, sondern das gesamte öffentliche Kulturleben Belgiens, das auf der Höhe der modernen Zivilisation steht und zum großen Teile in der Universität die befruchtende Lebensquelle hat.

Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Selimuth. *Redigiert von...*

24) „Meine arme Freundin ist sehr unglücklich“, nahm die junge Dame nach einer kleinen Weile die Unterhaltung wieder auf. „Ich hatte in den letzten Tagen meine Liebe mit ihr. Sie ist nicht wegzubringen vom Bette des Vaters, und dabei mißt sie sich selbst die ganze Schuld an der Krankheit bei.“ „Sie hatte ja ihren Verlobten, an ihm war es doch, sie zu trösten!“ Maja lächelte. „Ja — den hatte sie eben nicht! Die Auflösung der Verlobung war eben die Ursache der Krankheit. Der alte Mann regte sich fürchtbar auf, da Sylvia es war, die das Band löste.“ Weiter kam Maja nicht. Mit einem einzigen Nicken sprang hatte Walter sich in den Wagen geschwungen. Nun sah er neben ihr und hielt ihre Hand so fest umspannt, daß es sie schmerzte. Aus seinen Augen brach ein heller Strahl der Freude, sein ganzes Gesicht hatte sich mit einem Schläge verändert. Die Brust hob und senkte sich in raschen Atemzügen, es sah, als könnte er kein Wort hervorbringen. Maja weidete sich an dem glücklichen Ausdruck dieser eben noch so finsternen Züge. „D, mein Fräulein — habe ich wirklich recht gehört? — Ist das möglich? — Bitte, sagen Sie, wie ging das zu? Ich kann es noch nicht fassen, es hat mich sehr überrascht! Ich konnte ja natürlich nicht ahnen — o Fräulein Maja, wie glücklich bin ich!

Sie — Sie wußten, daß ich — Ihre Freundin liebe? Daß sie mir über alles teuer ist?“ Maja nickte: „Ja ahnte es!“ „Und weshalb sagten Sie mir nicht gleich, was geschehen war?“ „Ich überlegte erst, ob es nicht besser wäre, Ihnen gar nichts zu sagen. Denn — das dürfen Sie sich nicht verhehlen — es wird einen schweren Kampf kosten, bis Sie sich die Geliebte erringen, wenn es Ihnen überhaupt gelingt. Die Familie ist von altem Adel und hält an den veralteten Traditionen fest.“ „Ich nehme den Kampf auf — was frage ich nach Kämpfen, nun ich weiß, daß Sylvia frei ist! Glauben Sie, daß ich auf Gegenliebe hoffen darf?“ Ueber sein hübsches, offenes Gesicht glitt wieder ein besorgter Ausdruck, während er sich vorbeugte, um Majas Züge genau sehen zu können. Es war, als wollte er ihr die Worte von den Lippen ablefen. Das Mädchen nickte lebhaft. „Ich glaube es, Herr Walter.“ „Sag Sylvia bereits eine derartige Andeutung gemacht?“ „Nein — o nein! Aber so etwas merkt man doch! Daß Sie Erscheinen dazu beitragen, das ohnehin nur lose geknüpfte Band ihrer Verlobung vollends zu lösen, bezweifle ich keinen Augenblick. Sylvia hatte vielleicht doch nicht den Mut beisehen, die Verlobung aufzugeben, wäre ihr nicht die Erkenntnis gekommen, was wahre Liebe bedeutet. Nun verlobt sie natürlich schwere Tage, denn sie wird von allen Seiten bedrängt. Ihre Tante macht ihr das Leben tatsächlich zur Qual. Als die dann erfährt, daß die Verlobung, die größtenteils ihr Werk war, wieder gelöst worden, da brach ein Sturm los, der jeder Verschleiß-

ung spottet. Sylvia sollte reumütig Abbitte leisten, ihren Verlobten zurückrufen, es wurde ihr sogar, falls sie sich weigerte, mit Mißbilligung aus dem Hause gedrückt; ich glaube, sie wäre längst gegangen, hätte der Vater ihrer nicht so dringend bedurft. Aber so lange derselbe nicht völlig hergestellt ist, wagt sie sich nicht fort. — Glauben Sie nun, daß das arme Kind eine kleine Umwechslung und Zerstreuung dringend nötig hat und — werden Sie nun zögern?“ „Alles, alles, will ich, mein teures Fräulein! Sie sind ein Engel! Ich war vorher unartig — verzeihen Sie mir!“ Er trat ihr die Hand hin, sie legte lächelnd die ihre hinein und er führte die zarten Finger an seine Lippen. „Die arme Sylvia! Dem traurigen Zustand muß ein Ende gemacht werden! Noch heute will ich mit ihrem Vater sprechen!“ „Galt — nicht so rasch!“ gebot Maja dem Angeklommen. „Glauben Sie ja nicht, daß Sie Sylvias Vater ein willkommener Freier sind. Ich sagte Ihnen bereits, er ist ein eingeäschter Aristokrat. Ihre Werbung bedarf der langsame Vorbereitung. Und dann hat ihm der Arzt jede, auch die kleinste Aufregung verboten. Der Doktor machte Sylvia gegenüber durchaus keinen Hehl daraus, daß eine Wiederholung der Anfälle sehr gefährlich, ja sogar tödlich sein kann. Sie sehen also, Vorsicht tut not. Und Sylvia würde es auch unter keinen Umständen gestatten, daß Sie jetzt vor ihren Vater hintreten. Sie müssen sich schon gedulden!“ „Aber ich darf die Gegenliebe doch sehen und sprechen?“ fragte er kleinlaut.

„Das dürfen Sie — ich selbst werde sie Ihnen zuführen!“ „O, Dank — Dank, mein Fräulein!“ „So, und nun müssen Sie aussteigen, wir sind gleich am Ziel.“ gebot Maja, die sich in ihrer Beschützerrolle ungemein wichtig vorkam. „Sylvia darf Sie vorläufig nicht sehen, sie darf nicht wissen, daß wir zwei Verbündete sind, sonst ist sie in Gefahr und bereitet meinen Plan. Denn so kurz nach der Auflösung der Verlobung wieder ein neues Band zu knüpfen, wird sie für bedenklich und nicht taftvoll halten. Also, Sie gehen jetzt den schmalen Steig da hinauf. Dort, wo der Weg sich teilt, wenden Sie sich links und gelangen dann zu dem Hause des Herrn von Brandt. Hinter demselben steht eine kleine Bank, dahin werde ich Sylvia schicken. Also auf Wiedersehen!“ Walter fügte sich gehorjam dem Befehle der jungen Dame. „Aber nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht in Wirklichkeit heiser werden, es weht ein scharfer Nordost! Machen Sie sich ein wenig Bewegung, damit Sie nicht frieren, es kann immerhin eine halbe Stunde vergehen, bis wir kommen!“ rief sie ihm eifrig nach. Wie eine Mutter, die ihre Kinder behüten und beschützen muß, um sie vor dummen Streichen zu bewahren, kam sich Maja vor. Ein leichtes Schnalzen mit der Zunge trieb die munteren Pferdchen zur Eile an, der Wagen flog die letzte, kleine Anhöhe hinan und hielt mit einem Ruck vor dem alten Herrenhause. (Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstordnung.

Fronleichnam.
 Donnerstag, den 10. Juni 1909.
 Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 5 Uhr Frühmesse.
 6 Uhr hl. Messe.
 6 1/2 Uhr hl. Messe.
 7 1/2 Uhr feierlich leviertes Hochamt, hierauf Prozession.
 11 1/2 Uhr hl. Messe.
 3 Uhr feierliche Beiper.
 Während der Fronleichnam-Oktav wird jeden Morgen 6 1/2 Uhr ein Hochamt mit Segen und jeden Abend 7 1/2 Uhr eine Andacht mit Segen abgehalten. Die erste Abendandacht ist Mittwoch, den 9. Juni.

Vernharduskirche.
 6 Uhr Frühmesse.
 7 Uhr feierliches Hochamt, Anschluss an die Prozession.
 11 Uhr hl. Messe.
 2 1/2 Uhr feierliche Beiper.
St. Vincentinskirche.
 5.35 Uhr hl. Kommunion.
 6 1/2 Uhr Amt mit Segen.
 2 1/2 Uhr Beiper.

Liebfrauenkirche.
 6 Uhr Frühmesse.
 7 Uhr feierliches Hochamt mit Segen, darauf Anschluss an die Prozession.
 11 Uhr hl. Messe.
 2 1/2 Uhr feierliche Beiper mit Segen.
 7 1/2 Uhr sakramentale Andacht mit Segen.

Freitag, den 11. Juni 1909.
 8 1/2 Uhr Gesangsprobe für die Männerchorregation im oberen Saal des Hofes.

St. Nikolauskirche.
 6 1/2 Uhr Amt mit Segen.

St. Bonifatiuskirche.
 6 Uhr Frühmesse.
 6 1/2 Uhr feierliches Hochamt, darauf Anschluss an die Prozession.

11 Uhr hl. Messe.
 2 1/2 Uhr feierliche Beiper.
 7 Uhr Oktavandacht.
 Während der Oktav ist täglich 7 Uhr Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten, abends 7 1/2 Uhr Oktavandacht.

St. Peter- und Paulskirche.
 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit.
 6 und 7 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr deutsche Singmesse.
 9 Uhr Festgottesdienst mit Prozession (durch die Kaiserhalle, Philipp-Platz, Eisenbahn- und Rheinstraße).

2 Uhr feierliche Beiper.
 8 Uhr Oktavandacht.

St. Josefskirche (Stadtteil Grünwinkel).
 6 Uhr Beichtgelegenheit.
 6 u. 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.
 8 1/2 Uhr Festgottesdienst, hierauf Prozession nach der St. Peter- und Paulskirche.

2 Uhr feierliche Beiper mit Segen.
 8 Uhr Oktavandacht mit Segen.

Stadtkirche Durlach.
 7 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion.
 9 Uhr leviertes Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten. Nach demselben ist die Prozession.

2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen.
 Während der Fronleichnam-Oktav ist jeweils an den Werktagen früh 6 Uhr feierliches Amt mit Segen und abends 7 1/2 Uhr Oktavandacht mit Segen.

Aufforderung.
 Auf 1. Juni d. J. ist die erste Hälfte der Gemeindefürsorge für das Jahr 1909 aus den Steuerwerten des Vermögens, Betriebs- und Kapitalvermögens, sowie aus Einkommensteuern angesetzt worden.

Umlagepflichtige, welche mit Bezahlung der Gemeindefürsorge für genannte Zeit noch im Rückstande sind, werden deshalb aufgefordert, ihre Schuldigkeit bis längstens 12. Juni d. J. zu entrichten. Sollte Umlagepflichtigen verbüßlich kein Forderungssettel zugegangen sein, so wollen sich dieselben behufs nachträglicher Zufstellung eines solchen bei uns gefälligst mündlich oder schriftlich melden.

Karlsruhe, den 5. Juni 1909.
 Stadthauptkasse.
 Feder.

Chreifer Spartoherde
 in allen Größen und Ausführungen zu billigen Preisen vorräthig, anerkannt beste Fabrikat im Baden, Baden und Koden.

— Neueste Auszeichnungen. — Ehrenpreise und goldene Medaille, Neustadt a. d. Haardt und Dudenhofen, Vöhr. Reparaturen, Ersatzteile u. Vorarbeiten schnell und billig.
 Herbadreit

Karl Chreifer,
 Großh. Hoflieferant,
 Gerrenstraße 44. Telefon 2071.

Divan.
 Neue hoch. Sametstufen mit Hochbart von 45, 50, 60 Mark an, schöne Stoffen 33 Mk. Gr. Linsen, u. n. gute, selb. selbstgef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise.

R. Köhler, Tapezier,
 Zehngasse 53 II.

„FIDELITAS“
 Verein katholischer Kaufleute und Beamten
 Karlsruhe.



Fest-Ordnung zur Feier des silbernen Jubiläums am 12., 13. und 14. Juni 1909.

Samstag, den 12. Juni:
 Abends 7 1/2 Uhr: Begrüßungs-Herrenabend im oberen Saale des Hotel-Restaurant „Nowack“, Etlingerstrasse. Auswärtige Herren haben mit ihren Damen Zutritt.

Sonntag, den 13. Juni:
 Morgens 9 Uhr: Versammlung der Fahnenabteilungen und Festteilnehmer im Saale des Restaurants „Palmengarten“, Herrenstrasse 34a. Von dort gemeinschaftlicher Gang zur Kirche.
 Morgens 10 Uhr: Festgottesdienst in der St. Stephanskirche mit Festpredigt des hochw. Herrn Pfarrers St. Waibel von Oehningen, früheren langjährigen Ehrenpräses des Vereins. Nach Beendigung des Festgottesdienstes Wagenauffahrt der Fahnen zum Festakt.

Morgens 12 Uhr: Festakt im grossen Saale der Gesellschaft „Eintracht“, Karl-Friedrichstrasse 30.
 Nachm. 2 Uhr: Festessen mit Damen im unteren grossen Saale des Hotel-Restaurant „Nowack“. Bei günstiger Witterung daran anschliessend Besuch des Stadtgartens.

Abends 8 Uhr: Jubiläumsfeier in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht“.

Montag, den 14. Juni:
 Morgens 10 Uhr: Feierliches Amt für die verstorbenen Vereinsmitglieder in St. Stephan.
 Nach dem Gottesdienst Rundgang durch die Stadt mit anschliessendem gemeinschaftlichem Frühstück bei Mitglied Stelzer in der Bahnhofstrasse I/II. Klasse.

Nachm. 2 Uhr: Ausflug nach Durlach-Turmberg. Zusammenkunft am Durlacher Tor.
 Abends 9 Uhr: Jubiläumsball in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht“.

Zu den vorstehenden, jeweils mit besonderem Programm stattfindenden Veranstaltungen haben ihre gef. Mitwirkung zugesagt: Der Cäcilienverein St. Stephan und ein aus Mitgliedern dieses Vereins, des kathol. Männervereins „Konstantia“ und der „Fidelitas“ zusammengesetzter Männerchor unter Leitung des Herrn Chordirektors F. Steinhart; die Regimentskapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 „Grossherzog“, unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters H. Liese, sowie bedeutende solistische Kräfte.
 Besondere Einladungen nebst Festkarten werden unseren verehrl. Mitgliedern, Freunden und Gönnern zugestellt. Nur Teilnehmer mit auf ihren Namen ausgestellten Einlasskarten haben zu den Festlichkeiten Zutritt.

Der Ehren- und Festausschuss.

Räumungs-Ausverkauf bis 25 Proz. Rabatt

A. HAUNZ, Reise-Artikel, Feine Lederwaren.
 Kaiserstrasse 108.
Damen-Taschen letzte Neuheiten.

Städtisches Bierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht
 wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
 Preis für Erwachsene 10 M.
 „ „ Kinder unter 14 6 „

Trauringe
 D. R.-Patent ohne Lötlage, in jeder Façon, nach Gewicht am billigsten bei
B. Kamphues
 Uhrmacher und Juweller, Karlsruhe, Kaiserstrasse 207, Telefon 2458.

Die Städt. Brockenammlung, Schwanenstr. 4,
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel zc. entgegen.

Genesungsheim der Stadt Karlsruhe
 in Baden-Baden
 für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe.
 Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag.
 Anmeldung bei der Direktion des Städt. Krankenhauses.

Bekanntmachung.
 Am Samstag, den 12. Juni d. J. vormittags 9 Uhr, findet die Versteigerung der Verkaufsbüden, Geschirrpöle und Zuderbüden (letztere soweit dieselben nicht verpachtet sind) für die Herbstmesse statt.
 Zusammenkunft am Eingang zur Messe bei der ersten Meise.
 Karlsruhe, den 1. Juni 1909.
 Die Messe-Inspektion.

KARLSRUHE
 MESSING- und KAUTSCHUK-STEMPEL- SIEGEL- SCHILDER- GRAVIRUNGEN- ALLER ART.

Bessere, pünktliche Frau, sucht **2 Zimmer-Wohnung** in gutem Vorberhaus. Angebote unter Nr. 450 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 80 Pfg.
Sirchstraße 46, 4. St.

Sanatorium „Carolinum“
 in der alten Deutschordensstadt Mergentheim, dem deutschen Karlsbad, im herrlichen Taubertal, an der Linie Lauda-Würzburg, modern eingerichteter Neubau mit schönen Gartenanlagen, Hanskapelle, Konvers.-Räum., Liegehalle. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste und Erholungsbedürftige. **Diätetische** Arzt täglich im Hause. Verpflegung durch barmh. Schwestern. Preise einschl. Zimmer I. Kl. von 5 Mk. an, II. Kl. von 4 Mk. an für den Tag. Prospekte und nähere Auskunft durch die Verwaltung des Carolinum in **Bad Mergentheim.**

Triberg
 Mittelpunkt der badischen Schwarzwaldbahn. Klimatischer Kurort I. Ranges, 715 m über dem Meere.
Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust.
 Durch Neubau bedeutend vergrössert. Hotel allerersten Ranges mit modernstem Komfort. Lifts, Sommer- und Wintergarten, herrlichste, geschützte, freie, waldreiche Lage am Wasserfall, 40 m über der Stadt. Garage, Pension. Appartements mit Bad und Toilette. Illustrierte Prospekte.
K. Bieringer, Eigentümer.

Kneipp'sche Kur Jordanbad
 in der ersten großen ärztlich geleiteten Kneipp'schen Wasserheilanstalt bei Wiberach (Württemberg), Bahnlinie Ulm-Friedrichshafen. Komfortable neue Einrichtung, neue vorzügliche Betten. Elektr. Licht. Mäßige Preise. Vorzügliche Verpflegung mit Zimmer I. Klasse und Licht von 4.40 Mk. an. II. Klasse von 2.60 Mk. an. Prospekte kostenfrei durch die Kurärzte: Dr. N. P. Stügle und Dr. Eymann und die Badeverwaltung (Schweizer Oberin).

Klingenmünster „Pfälzer Hof“
 Besitzer: **Max Doerzapf,**
 hält sich Touristen und Vereinen bestens empfohlen.

Zum Felseneck.
 Morgen, Fronleichnam, nachmittags 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
 A. Götz.

Alte Brauerei Höpfner.
 Morgen, Fronleichnam:
Großes Gröffnungs-Konzert,
 gegeben von einer großen Abteilung der Kapelle des **3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.**
 Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stadtgarten oder Festhalle.
 Bei jeder Witterung.
 Donnerstag, den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr,
Doppel-Konzert
 veranstaltet von der vollständigen Kapelle des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments** unter Leitung des königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge,** und des ersten **Oberbayerischen National-Sänger-, Söbller- und Tänzer-Ensemble „Die Reichenhaller“.**
 16 Personen in National-Trachten.
 Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.
 Nichtabonnenten 60 Pfg.
 Programm 10 Pfg.
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Stadtgarten.
 Freitag, den 11. Juni 1909, nachmittags 4 Uhr:
Großes Konzert
 gegeben von der Kapelle der **Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe,**
 Leitung: Kapellmeister **Fr. Hollmuth.**
 — Programm 10 Pfg. —
 Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.
 Nichtabonnenten 50 Pfg.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.
 — Programm 10 Pfg. —
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Mähmaschinen und Fahrräder,
 nur erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie von 70 Mk. an.
 — Eigene Reparatur-Werkstätte. —
 zu verkaufen. Gerrenstraße 6, 2. Stb.
W. Rahm, Mechaniker,
 Karlsruhe-Rudolfsburg, Brahmstraße 3.